

Auf gut Schwäbisch

Täglich neu: Landestypisches für
Einheimische und Reischmeckte

Bis anno Dubak!

Von Jan Sellner

STUTTGART. „Annadusalem“ als Ausdruck für etwas in weiter Ferne Liegendes, war hier jüngst Thema. Albrecht Hartmann meldet sich dazu mit folgenden Anmerkungen: „Bei uns in Oberhaugstett im Landkreis Calw kennt man diesbezüglich eher den Ausdruck ‚anno Dubak‘. Ob es da einen Zusammenhang mit Tabak gibt? Bei meiner Recherche im ‚Deutschen Wörterbuch‘ der Gebrüder Grimm bin ich tatsächlich fündig geworden. Dort ist zu lesen, dass man das ‚tabak‘ früher auch als ‚tobak‘ oder ‚tubak‘ kannte und dass diese Wörter so auch in die Umgangssprachen eingegangen sind.

Ursprünglich sagte der Ausdruck ‚anno Tubak‘ etwas über eine unbestimmte Zeit in der Zukunft aus. Ich würde mich freuen, wenn man Aussagen wie diese hören könnte: ‚Anno Dubak gibt’s vielleicht au amol wieder a Gerechtigkeit on au an Frieda uff deara Welt!‘ Im Gegensatz hierzu kann man für das Vergangene sagen: ‚Anno dozumol hot no koiner gwisst, dass d’Welt a Kugel isch.‘

Mittlerweile ist es aber so, dass ‚anno Dubak‘ auch etwas über die Vergangenheit aussagen kann, weshalb man auch heute noch Sätze hören kann wie: ‚Der hot des johraus, johrei ond seit anno Dubak so trieba.‘ Interessant ist auch, dass der Ausdruck ‚anno Dubak‘ eine volksetymologische Anlehnung an ‚anno domini‘ (A.D.) ist, wie bei Hermann Wax zu lesen ist.“

Sprüche rund um das Thema Dummheit haben uns viele erreicht. Hier weitere Beispiele: „Es gibt unzählige Aussagen zum Thema Dummheit“, merkt Gisela Herbrich-Hiller aus Herrenberg an: „Eine leider schon verstorbene Freundin sagte: ‚Wenn Dummheit lang macha däd, müsst der/die nakniela zum aus dr Dachrenne saufa!‘ Als Kinder sagten wir: ‚Wenn Dummheit klei macha däd, kennt der/die unter’m Debbich Fallschirm sprenga!‘“

Doris Hamann aus Winterbach zitiert ihre Tante Paula: „Mr hend so onsr Medala, mr hend so onsr Bräuch, ond wer von ons koin Sparra hot, der sieht ons gar net gleich. Wenn mr domm isch, des isch so, selber merkt mr nix dovo ond deshalb isch en alle Doil Dommheit in de Gassa foil.“ Aus Deizisau schreibt Marianne Harter: ‚I sag emmer: Wenn Dommheit radfahra dät, misset manche Leit dr bergauf bremsa!‘ Ralf Marquart aus Breitenstein steuert diesen Spruch bei: „Mein Vater hatte immer den Satz parat: ‚A bissle domm isch drollig, aber du bisch zu drollig!‘ „Bloß gscheid isch au domm“, meint Elli Geiger aus Mühlacker-Lomersheim. Günter Epple schließt mit den Worten: „Wer woiß, dass’r nix woiß, woiß emmer no mehr, als der, wo nix woiß ond ett woiß, dass’r nix woiß.“ Für weitere Einsendungen bedanken wir uns bei Rudi Claus aus Esslingen und Fritz Klauser aus Brackenheim und Doris Knorre aus Holzgerlingen.

Der schwäbische Spruch des Tages kommt von Hella Beck aus Nürtingen-Oberensingen: „Mein Vater (Jahrgang 1921) hätte bei einem Fest gerne beim Essen nachgefasst, getraute es sich aber nicht. Solche verpatzten Gelegenheiten kommentierte er dann immer mit dem Spruch: ‚I han mi oimol em Leba scheniert ond koiner hot’s gsäh!‘“

➔ Schreiben Sie uns:

Zentralredaktion, Postfach 10 44 52,
70039 Stuttgart, Stichwort: Schwäbisch
E-Mail: schwaebisch@stzn.de

Taucher bergen Leiche aus Bodensee

ÜBERLINGEN. Taucher haben am Freitag aus einer Tiefe von 102 Metern eine Leiche aus dem Bodensee geborgen, die mehrere Wochen zuvor entdeckt worden war. Bei der Bergung im Überlinger See auf der nordwestlichen, deutschen Seite des Bodensees, kamen zwei Polizeitaucher aus der Schweiz zum Einsatz, teilte ein Polizeisprecher mit. Diese verfügten über die passende Ausrüstung und die notwendige Ausbildung für diese Tiefe.

Zur Identität des Toten könne man zunächst nichts sagen, hieß es weiter. Auch wie lange die Leiche bereits im See liege, sei nicht klar. Die Ermittler wollen nun die Vermisstenmeldungen durchgehen, zu denen der Fundort der Leiche passen könnte. Seit 1949 werde diese Liste geführt und umfasse derzeit 103 Menschen, von denen aber im betroffenen Gebiet nur wenige Menschen in Frage kämen. *dpa/lsv*

Die Jagst bleibt eine Patientin

Ein Chemieunglück verseuchte
2015 die Jagst, abertausende
Fische starben. Warum sich
der Fluss nur langsam erholt.

Von Tanja Kurz

KIRCHBERG. In fünf mächtigen Bögen überspannt die Brücke aus dem Jahr 1779 die Jagst; schmucke Fachwerkhäuser säumen die Straße; auf dem Sporn thront Schloss Kirchberg (Kreis Schwäbisch Hall). Vögel zwitschern, Libellen kreisen über Wasserpflanzen. Diese Szenerie hat vor zehn Jahren ein verheerender Chemieunfall getroffen.

In der Nacht von Samstag, 22. auf Sonntag, 23. August 2015 brannte die Lobenhäuser Mühle rund vier Kilometer oberhalb von Kirchberg. Mit dem Löschwasser strömten 1,3 Tonnen Mineraldünger in die Jagst. Es begann ein Fischsterben bisher unbekannten Ausmaßes. Bereits in den ersten Stunden des Sonntagmorgens holten die Männer vom Fischereiverein Kirchberg abertausende toter Fische aus dem Wasser – Barben, Nasen, Döbel, Welse, Aale. „Wir können nur noch aufräumen“, sagte uns der Vorsitzende des Fischereivereins Bruno Fischer an diesem Tag resigniert. Die Hälfte der nach offiziellen Zahlen verendeten rund 20 Tonnen toter Fische fiel allein in diesen Abschnitt. Auf etwa 50 Kilometern Flusslänge wurde die Fischfauna massiv geschädigt, auf 20 Kilometern wurden die Bestände nahezu ausgelöscht, so die Bilanz von offizieller Seite.

20

Tonnen toter Fisch wurde nach dem Unglück aus der Jagst geholt.

Eine Bilanz zum Jahrestag: Rund vier Millionen Euro, vornehmlich aus Landesmitteln, wurden bisher im Aktionsprogramm Jagst investiert. Was haben sie bewirkt?

Wieder treffen wir Bruno Fischer an der Jagstbrücke von Kirchberg. Seit rund 40 Jahren lebt der pensionierte Lehrer im Teiltort Lendsiedel, er ist im Fischereiverein und als Vorsitzender beim Naturschutzbund (Nabu) aktiv. Fischer engagiert sich in der Landschaftspflege, seine rund 130 Schafe und 20 Ziegen beweiden die oft steilen Jagsthänge und schützen sie damit vor dem Verbuschen. „Die Zusammenarbeit mit dem Regierungspräsidium war gut“, sagt er, „es gab viele Ortstermine mit Praktikern von Fischerei und Naturschutzverbänden.“

Zur Anschauung lenkt Fischer seinen Geländewagen auf ein rund sechs Hektar großes Gelände oberhalb von Kirchberg, das sich über eine Strecke von rund 1,5 Kilometer der Jagst entlang erstreckt. Eine Kirchberger Seniorin hat dem Nabu mehr als 90 000 Euro vermacht. „Davon konnten wir dieses Grundstück kaufen und der intensiven Landwirtschaft entziehen.“ Die Eingriffe zur ökologischen Wiederherstellung sind sichtbar: Ein alter Seitenarm ist instandgesetzt, Totholz schafft Struktur, Gumpen bilden sich. „Und nach jedem Hochwasser sieht es hier anders aus“, sagt Fischer zufrieden. Ein Stück flussabwärts stoppt der Naturschützer an einer Weide und zeigt einen kleinen Steinriegel, über den das Wasser plätschert: „So kommt Sauerstoff rein.“

Sauerstoff – er fehlte den Fischen in der Jagst nicht nur zum Unglückszeitpunkt, er fehlt noch heute. Am Kirchberger Wehr wird das Elend offenkundig: Der Fluss verlandet, ein grüner Algenteppich hat sich über das seichte Gewässer gelegt, über den eine Bismarrratte huscht. „Das ist unser größtes Problem“, erklärt der Nabu-Vorsitzende: „Hohe Temperaturen und wenig Wasser bedeuten wenig Sauerstoff.“ Drei Viertel des Jahres führe die Jagst Niedrigwasser. Der Fischbestand habe sich – auch durch viele



An der Jagstbrücke von Kirchberg: Der Fluss verlandet.

Foto: Tanja Kurz

Umsetz- und Besetzungaktionen – inzwischen weitgehend erholt, sei, so die Auskunft des Regierungspräsidiums Stuttgart, mit dem vor dem Unglück vergleichbar. Sorgen machen dem Fachmann jedoch die Defizite in der Artzusammensetzung: „Typische Jagstfischarten wie Nase oder Barbe brauchen sauerstoffreiches Wasser, um zu überleben.“ Döbel und Welse hätten sich dagegen überproportional vermehrt und hielten die anderen Arten unten. „Das ist ein Grund, warum die Wiederansiedlung so schleppend läuft.“

Ein anderer: Die vielen Wehre sind unüberwindbar für wandernde Fischarten. Deswegen wurden manche dieser Barrieren geschleift. An anderen wurden Fischtreppen errichtet – etwa an der Mosesmühle in Bächlingen. Hier, rund 15 Kilometer flussabwärts, treffen wir die Besitzer Renate und Frieder Ziegler. Auch die Mühlenbetreiber loben die Fortschritte, die im Rahmen des Aktionsprogramms erzielt wurden.

Aber laut EU-Wasserrahmenrichtlinie ist der ökologische Zustand der Jagst nur mit



Einsatz für eine saubere Jagst: Bruno Fischer mit Frieder und Renate Ziegler (v.l.). Foto: Kurz

„mäßsig“ eingestuft. Doch Uwe Bergdolt, Fließgewässerökologe an der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg, sieht das positiver. Auf Anfrage unserer Zeitung hat der Experte den Schadstoffgehalt der Kirchberg nächstgelegenen Messstelle in Ailringen (Hohenlohekreis) zusammengestellt. Er sagt: Die Einträge aus Ammonium-Stickstoff und Ortho-Phosphat-Phosphor – aus Abwasser von Kläranlagen und von Düngung und Pflanzenschutzmitteln der Landwirtschaft stammend – hätten sich in den letzten zehn Jahren deutlich gemindert. Aus den Zahlen lasse sich heute ein guter ökologischer Zustand der Jagst herauslesen.

Entwarnung bedeutet dies aber nicht. Renate Ziegler verweist auf das Krankenhaus in Crailsheim und den Vion-Schlachthof am Oberlauf der Jagst, die ihr Abwasser in die kommunale Kläranlage leiten. Hier werde es zwar gereinigt, resistente Keime beispielsweise würden aber nicht vollständig entfernt. Bei starkem Regen gelange ungereinigtes Abwasser verdünnt in den Fluss. Abhilfe schaffen könnte nur die so genannte vierte Reinigungsstufe, in der etwa Arzneimittelwirkstoffe, Duftstoffe in Körperpflege- und Reinigungsmitteln oder perfluorierte Chemikalien (PFC) gefiltert werden. Öhringen setzt bereits auf dieses System, in Schwäbisch Hall ist eine entsprechende Anlage in Bau. In Crailsheim nicht.

Bruno Fischer und das Ehepaar Ziegler werden auf jeden Fall weiter um eine saubere Jagst kämpfen: „Wir erwarten, dass dieser Erlebnisraum geschützt wird, dass das Wasser regelmäßig auch auf resistente Keime untersucht wird und dass Messergebnisse veröffentlicht werden.“

Sommer-Rätsel



STADT | LAND | FLUSS

Der stumme Glockenturm



Warum fiel eines Wintertages in 1972 zur Mittagszeit das Glockengeläut des Münsters von Villingen und auch der benachbarten Benediktinerkirche aus?

- O** Mutmaßlich ein Protest gegen die Gemeindereform
- I** Der letzte Glöckner von Villingen streikte für mehr Lohn
- L** Säkulare Lärmgegner hatten den Strom abgedreht

Notieren Sie den Buchstaben vor der richtigen Antwort. Wenn Sie sechs Fragen hintereinander richtig beantworten (sechs Erscheinungstage, 16. bis 22. August), haben Sie das gesuchte Lösungswort. Teilen Sie uns dieses bis spätestens 25. August mit: Unter 0 13 78 78 08 30* anrufen und Ihre vollständige Adresse, Telefonnummer und das Lösungswort nennen. Oder schicken Sie eine SMS mit STZN30 + Ihre Lösung + Ihre Adresse an die 99699* *0,50 Euro /Anruf aus allen deutschen Netzen, 0,50 Euro/SMS. Sie nehmen dann an der vierten Wochenverlosung teil. Teilnahmebedingungen unter https://www.swmh-datenschutz.de/swmn_gewinnspiele Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

➔ Falls Sie Lob oder Anmerkungen zum Sommer-Rätsel haben, schreiben Sie uns bitte unter sommerraeltsel@stzn.de.

In der vierten Rätselwoche verlosen wir: Ein Gutschein für eine Übernachtung im komfortablen Zimmer, Frühstück, Begrüßungscocktail, 5-Gang-Candle-Light-Dinner, verlost vom **Panoramahotel Waldenburg** Ein 3-Gang-Abendmenü im Restaurant Attempo im Schlosshotel Monrepos für zwei Personen, verlost vom **Schlosshotel Monrepos in Ludwigsburg** 3 Freikarten, verlost vom **Planetarium Stuttgart** 3 x 2 Eintrittskarten für die Sonderausstellung „Ägypten – Land der Unsterblichkeit“, verlost von den **Reiss-Engelhorn-Museen** 5 Bücher von Martin Kuhnle: Der Mittelweg – Des Westwegs kleiner Bruder, verlost vom **Stieglitz Verlag** 4 Tripsdriller Tages-Pässe, verlost vom **Erlebnispark Tripsdrill** 2 x 2 Tickets Alpirsbacher Klosterbräu Museum, verlost von der **Alpirsbacher Brauwelt** 2 x 2 Eintrittskarten, verlost vom **Mercedes-Benz-Museum** 2 x 2 Freikarten, verlost vom **Gasometer Pforzheim** 2 x 2 Freitickets für die Stuttgart Citytour, verlost von der **Citytour Stuttgart (Hop on Hop off Bustour)** 3 x 2 Freikarten und 3 Exemplare Marbacher Magazin, verlost vom **Literaturarchiv Marbach** 5 Familienkarten, verlost vom **Dornier Museum Friedrichshafen** 5 x 2 Familienkarten, verlost von **Miniatur-Welten Stuttgart** 3 Familienkarten, verlost vom **Federseemuseum Bad Buchau** 5 x 2 Freikarten und Katalog, verlost vom **Badischen Landesmuseum Karlsruhe**

Nächste Frage in der Dienstagsausgabe

„Tag der Schöpfung“ auf der Gartenschau

FREUDENSTADT. Einen zentralen Ökumenischen Tag der Schöpfung begeht die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Baden-Württemberg am 31. August. Die Feier auf dem Gartenschauland im Tal X bei Freudenberg widmet sich dem Psalmwort „Gott, du hilfst Menschen und Tieren!“, teilte die ACK mit. Die Predigt hält der Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche, Werner Philipp, die Musik kommt von einem Bläserchor des Kirchenbezirks Freudenberg und einer Zithergruppe aus Dornstetten. *epd*